



Jahrestagung der Leiterinnen und Leiter der Allgemeinen Sozialen Dienste der Jugendämter am 22.3.2018

Berufseinmündung, organisationale Bindung und Professionalitätsverständnis in den Sozialen Diensten der Jugendämter

Prof'in Dr. phil. Verena Klomann
Dipl. Soz. Päd., M.A., Supervisorin (DGSv)

Katholische Hochschule Nordrhein-Westfalen – Abteilung Aachen
Robert-Schumann-Str. 25
52066 Aachen
Telefon: 0241/60003-42
E-Mail: v.klomann@katho-nrw.de

Überblick

Part 1: Professions- und Professionalitätsverständnis Sozialer Arbeit

- Professionstheoretische Grundlagen
- Empirische Erkenntnisse: Reflexive Professionalität in den Sozialen Diensten der Jugendämter
- Entwicklungsperspektiven

Part 2: Berufseinmündung und organisationale Bindung von Fachkräften

- Problemaufriss
- Empirische Erkenntnisse: Berufseinmündung und organisationale Bindung sowie zentrale Einflussfaktoren
- Entwicklungsperspektiven

Austausch und Diskussion

Profession und Professionalität Soziale(r) Arbeit

Ist Soziale Arbeit eine Profession?

Frage beschäftigt Fachdiskurs seit vielen Jahrzehnten

Professionen sind Phänomen des Übergangs (vgl. Stichweh 1996)

Entstehen in Phase der Krisenbewältigung (vgl. Oevermann 2006)

Anfänge der Professionsdebatte

- Klassische Attribute-Modelle
- Professionen : „*gehobene Berufe mit akademischer Bildung, besserer Bezahlung und größerer Entscheidungsfreiheit in der Ausübung der beruflichen Tätigkeiten*“ (Heiner 2004, 15)

Charakteristische Merkmale für Professionen (vgl. Heiner 2004, 15f.)

- besonderes Spezifikum: Wissensverwendung (vgl. Stichweh 1992)



Klassische Attribute-Modelle werden Spezifika der Sozialen Arbeit nicht gerecht!

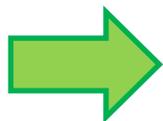
Profession und Professionalität Soziale(r) Arbeit

Neueres Professionsverständnis

Keine Orientierung am Vorliegen professionstypischer Merkmale
Ausgangspunkt der Betrachtung: tatsächliche Arbeitsvollzüge, also das professionelle Handeln selbst (vgl. Heiner 2004, 24)

Ziel: Wissenschaftliche Fundierung des konkreten beruflichen Handelns, um „nicht nur den Beruf als ‚Profession‘, sondern auch das Handeln der Berufsmitglieder als ‚professionell‘ bezeichnen zu können“ (Heiner 2004, 25)

Fokus: Qualität Sozialer Arbeit



Soziale Arbeit lässt sich als Profession einordnen!

Stimmt das mit Ihren Überlegungen überein?
Sind Ihnen die theoretische Bezüge bekannt?

Anspruch, Profession zu sein > komplexe Anforderungen für Professionsmitglieder

Profession und Professionalität Soziale(r) Arbeit

Etablierung als professionelle Dienstleistungsprofession

- Prägung durch gesellschaftliche Problemlagen und Themen
- Eingebettet in sozialstaatliche Rahmenbedingungen

20 Jahrhundert: sozialpädagogische Jahrhundert

- Institutionalisierung, Verrechtlichung und Ausdifferenzierung der Sozialen Arbeit und ihrer Handlungsfelder
- Ausweitung der Zuständigkeiten
- Komplexität und Diffusität
- Sensible Schnittstelle von gesellschaftlichen & individuellen Lebens- und Wertvorstellungen

Gefahr der Funktionalisierung Sozialer Arbeit

Primäre Aufgaben und Aufträge rücken aus dem Blick
De-Professionalisierungstendenzen

theoretisch fundierter Vergewisserung-, Orientierungs- und Reflexionsrahmen

Reflexive Professionalität Sozialer Arbeit

Soziale Arbeit:

Unterstützungsfunktion i.H.a. mangelnde strukturelle Teilhaberechte

Ziel professionellen Handelns:

„Optimierte Problemwahrnehmung“ (Dewe & Otto 2011b, 1137) und Veränderung der Situation durch die Adressat*innen selbst



Adressat*innen:

Maximierung der Autonomie und Eigengestaltung
Entscheidungsautonomie (Dewe & Otto 2012, 205)



Professionelle:

institutionalisierte sowie sozial legitimierte Kompetenz
Fähigkeit zur diskursiven Auslegung von lebensweltlichen
Schwierigkeiten und Einzelfällen (vgl. Dewe & Otto 2011b, 1137)

Sozialer Arbeit im Sinne einer sozialen Dienstleistung stärkt zentrale
Rolle der Adressat*innen weiter ! (vgl. Schaarschuch 2003, 161)

Reflexive Professionalität Sozialer Arbeit

Kernaspekte reflexiver Professionalität Sozialer Arbeit

- Wissen & Können von Professionellen in der Sozialen Arbeit
- Professionelle Handlungskompetenz
- Reflexivität

(vgl. Dewe & Otto 2011a, 118ff.; Dewe und Otto 2012, 109f.)

Wissen und Können von Professionellen

Basis jedweden professionellen Handelns

Professionswissen:

- systematisches Wissenschaftswissen
- praktisches Handlungswissen
 - Einzelfallbezogene Kontextualisierung und Relationierung beider Wissenstypen

(vgl. ebd.)

Reflexive Professionalität Sozialer Arbeit

Professionelle Handlungskompetenz

Begründung und Fundierung durch Professionswissen

Prozessorientierte Wissensverwendung

Adressat*innenfokussierten Interaktionsgestaltung

- Anregung von Erkenntnisprozessen
- Erhöhung von Zugangs- und Partizipationsmöglichkeiten
- Erweiterung von Handlungsoptionen auf Basis emotional tragbarer Handlungsalternativen (vgl. Dewe & Otto 2011a; Dewe & Otto 2011b; Dewe & Otto 2012)

Adressat*innen-Helfer*innen-Interaktion:

- Grundsätzliche Offenheit und Wertschätzung gegenüber Adressat*innen, ihrer Lebenssituation & Entwicklungsperspektiven
- Ausgeprägte Partizipation
- hohes Maß an Handlungssicherheit der Professionellen
- professionelle Autonomie, Handlungs- und Entscheidungsspielräume (vgl. Klomann 2014, 122f.)

Herausforderung: Asymmetrieverhältnis

Reflexive Professionalität Sozialer Arbeit

Reflexivität

Ein- und Rückbindung professionellen Handelns in reflexive Prozesse

Grundcharakteristikum professioneller Handlungskompetenz

- Einzelfallbezogenes Konstruktionsprinzip
- Diskursive Deutung und Auslegung von Einzelfällen
- Systematische Analyse und Reflexion des eigenen Handelns



Gradmesser für Professionalität

- ❖ Legitimations- und Rechtfertigungsverpflichtungen

(vgl. Dewe & Otto 2011a; Dewe & Otto 2011b; Dewe & Otto 2012a)

Empirische Untersuchung in den Sozialen Diensten der Jugendämter – Forschungsdesign

Querschnittstudie

- Mitarbeiter*innen der Sozialen Dienste der Jugendämter
- quantitative Untersuchung
- standardisiertes Erhebungsinstrument
- zufallsgesteuertes Auswahlverfahren

Repräsentativität: Stichprobengröße und zufällige Entnahme der Stichprobenelemente

Sozialräumlich sinnvolle Grundgesamtheit

(vgl. Klomann 2014)

Empirische Untersuchung in den Sozialen Diensten der Jugendämter – Forschungsdesign

Rheinischer Teil Nordrhein-Westfalens

- Ca. 9,5 Millionen Einwohner*innen
- 53,6 % der Gesamtbevölkerung NRWs
- 95 Jugendämter (vgl. LVR 2016)

Teilnahme:

- 81 % der Jugendämter im Rheinland
- 838 Fachkräfte

Hohe Beteiligung & geringe Abbruchquote

- Rücklauf von 56 %
- Stichprobenumfang: 464 Personen
- Alle Gebietskörperschaftsformen



Grafik: LVR 2016

(vgl. Kломann 2014) 14

Empirische Untersuchung in den Sozialen Diensten der Jugendämter – Samplebeschreibung

Geschlechtsbezogene Zusammensetzung

75,3 % Frauen; 24,7 % Männer

Altersbezogene Zusammensetzung

annähernde Halbierung der Stichprobe: 46,9 % der Befragten sind jünger und 53,1 % älter als 40 Jahre

➤ Vergleich zum ASD-Barometer (2008): Verjüngungstendenzen

Beschäftigungsdauer:

50,1 %: bis zu 5 Jahre

49,9 %: länger als 5 Jahre – die Hälfte hiervon 15 Jahre und länger

Position in den Sozialen Diensten der Jugendämter:

Beschäftigte aus allen Bereichen und allen Hierarchieebenen



Soziale Dienste des Jugendamtes – besonders der ASD:
typischer Berufseinstiegsbereich(e)

(vgl. Klomann 2014) 15

Reflexive Professionalität in den Sozialen Diensten der Jugendämter

Charakteristika reflexiver Professionalität in den Sozialen Diensten in der Praxis präsent!

Reflexiv-professionelle Adressat*innenorientierung

21,2 % der Befragten: Entwicklungsorientiertes Adressat*innenbild

42,5 % der Befragten: beteiligungsorientierte, wertschätzende und respektvolle Zusammenarbeit

Reflexiv-professionelles Selbstkonzept

Sichere fachliche Positionierung/Aufgaben- und Rollenklarheit

Umgang mit Machtasymmetrien: Reduktion der Kontrollanteile, Fokus:

Vertrauensbildung und partnerschaftliches Miteinander

Begründungsnotwendigkeit und Reflexion des eigenen Handelns

Knapp ein Drittel zeigt reflexiv-professionelles Selbstkonzept

(vgl. Klomann 2014)

Reflexive Professionalität in den Sozialen Diensten der Jugendämter

Einflussgrößen reflexive Professionalität

Studium

Persönlichkeitsbildendes, zur Selbstreflexion sowie zur kritischen Auseinandersetzung anregendes Studium

Professionelle Modelle

Professionelle Haltungen

Wohlfahrtsstaatlich-solidarische Haltungen

Reflexiv-professionelle Organisationskultur

Fachlich fundierte, adressat*innenorientierte Entscheidungsfindung

Handlungs- und Entscheidungsspielräume sowie professionelle Autonomie

Beteiligungsmöglichkeiten der Professionelle

Räume zur Reflexion und zur kritischen Auseinandersetzung

Konstruktive Fehler- und Feedbackkultur

(vgl. Klomann 2015; Klomann 2014) ↗

Reflexive Professionalität in den Sozialen Diensten der Jugendämter

Arbeit im Kinderschutzkontext

Große Verunsicherung der Professionellen

Geringe Routine und Übung: Wunsch nach stärkerer Standardisierung, Kontrolle und stärkeren Eingriffsmöglichkeiten – sowohl bei Adressat*innen als auch bei Professionellen
Personen, die ohnehin schon geringe Gestaltungsspielräume benennen wünschen weitere Standardisierung und Kontrolle



Tendenz zur De-Professionalisierung im Kinderschutzkontext

(vgl. Klomann 2014)

Reflexive Professionalität in den Sozialen Diensten der Jugendämter

Spezifika der Sozialen Arbeit als Profession im Sinne eines reflexiven Professionsverständnisses:

- Professionelle Autonomie sowie professionelle Handlungs- und Entscheidungsspielräume, Begründbarkeit des professionellen Handelns und Umgang mit Wissen und Nicht-Wissen
 - Auseinandersetzung mit Grundlagen Reflexiver Professionalität
 - Implementierung einer reflexiv-professionellen Organisationskultur
 - Entwicklung eines reflexiv-professionellen Selbstkonzeptes
 - Wesentliche Voraussetzung professioneller Sozialer Arbeit
 - Gestaltungs- sowie Modellfunktion der Führungskräfte

(vgl. Klomann 2014)

Berufseinmündung und organisationale Bindung

Problemaufriss

Tätige in der Kinder- und Jugendhilfe 2014:

- 762.000 Personen im pädagogischen und Verwaltungsbereich der Kinder- und Jugendhilfe
- 46.054 Personen im pädagogischen und Verwaltungsbereich des Jugendamtes (39.004 VZÄ)
- Zuwachs: ASD/KSD/BSD sowie Förderung der Erziehung in der Familie gem. § 16 SGB VIII (vgl. destatis 2016; Mühlmann 2016; Rauschenbach & Schilling 2016)



Hochbelastete Teams in den Sozialen Diensten der Jugendämter

- Mangel an geeigneten Bewerber*innen
- Fluktuation
- Kompensationsleistungen
- Hohe und rasche Entlastungserwartungen – große Entlastungsbereitschaft
- Entwicklung und Etablierung von Einarbeitungskonzepten
- Auswirkungen der Bologna-Reform sowie Abschaffung des Berufsanerkennungsjahres

Berufliche Sozialisation von Professionellen in der Sozialen Arbeit

Ziel Bachelorstudiengänge: Employability – Beschäftigungsfähigkeit

- Besitz der „*notwendigen Kompetenzen [...], die die Aufnahme einer Beschäftigung ermöglichen*“ (BMBF 2007, 6)

Unterscheidung zwischen Berufsfähigkeit und Berufsfertigkeit :

- Berufsfähigkeit: Absolvent*innen sind in der Lage, "*die Fertigkeiten zur Berufsausübung im Beruf selbst auszubilden*" (Wildt 2012, 272)
- Berufs- oder Arbeitsfertigkeit entwickelt sich in der Praxis (AGJ 2009)



Zusammenspiel von Hochschule und Praxis

- Relevanz von Praxiserfahrungen im Studium unbestritten
- Unterschiedliche landesrechtliche Regelungen zur Erlangung der staatlichen Anerkennung

Berufliche Sozialisation von Professionellen in der Sozialen Arbeit

Berufliche Sozialisation:

- Aneignungs- und Veränderungsprozesse
- Persönlichkeitsstrukturen, Qualifikationen und Arbeitsorientierung
- gesamte Erwerbsleben
- Basis für das professionelle Wissen und Können

Zwei Phasen:

Sozialisation für den Beruf ➤ vorberufliche Phase

Sozialisation im Beruf ➤ Prozesse in der Arbeitstätigkeit selbst

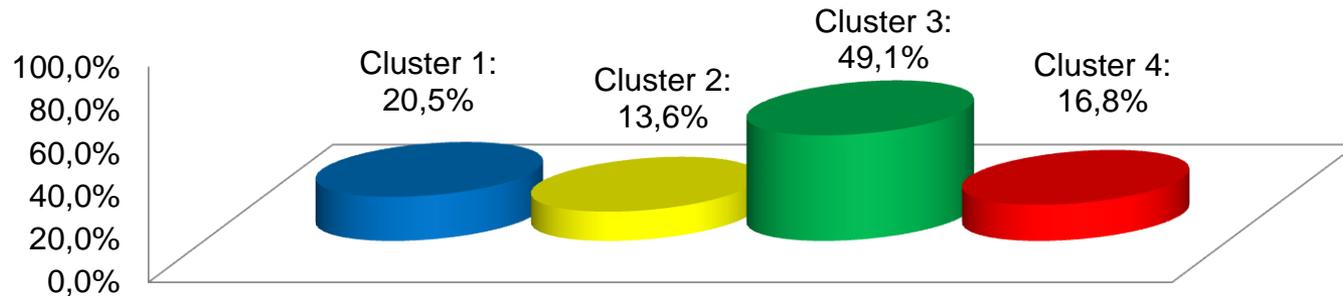


Aneignungs- und Entwicklungsprozesse in der Berufseinmündungsphase, die die Berufsausübungsfertigkeit fördern und ermöglichen

(vgl. Klomann 2016a & b)

Bewusste Entscheidung und organisationale Bindung

Typisierung der Stichprobe



- Cluster 1: Sehr geringe Handlungsfeld-/Einrichtungsbinding, aber bewusste Entscheidung und hohe Identifikation (N = 95)
- Cluster 2: Keine bewusste Entscheidung und geringe Identifikation, aber dennoch Einrichtungs- und Handlungsfeldbinding (N = 63)
- Cluster 3: Handlungsfeld- und Einrichtungsbinding (N = 228)
- Cluster 4: Eher keine Handlungsfeld- und Einrichtungsbinding sowie eher keine bewusste Entscheidung und geringe Identifikation (N = 78)

➔ Mehr als ein Drittel: latente Gefahr der Kündigung

➤ ASD besonders betroffen

➔ Frage danach, wie bewusste Entscheidung, Identifikation und organisationale Bindung gefördert werden können

(vgl. Kломann 2014) 25

Ausgewählte Ergebnisse: Einflussfaktoren

Studienbezogene Aspekte

Bewusste Entscheidung und hohe Identifikation

- Gute Vorbereitung durch das Studium
- Studium als Ort der kritischen Auseinandersetzung mit zentralen Themen (Autorität und Macht, Strafen in der Sozialen Arbeit, Hilfe und Kontrolle)
- Berufsrollenvertreter*innen als professionelle Modelle

Handlungsfeld- und Einrichtungsbindung

- Identitätsentwicklung nicht erschwert



Kritisch anregendes und persönlichkeitsbildendes Studium:
wichtige Vorbereitung für die weitere berufliche Entwicklung

Ausgewählte Ergebnisse: Einflussfaktoren

Arbeitsplatzbezogene und organisationale Aspekte

Beschäftigungsdauer

- Geringste Identifikation bei Personen mit Beschäftigungsdauer zwischen 6 und 10 Jahren

Position innerhalb der Sozialen Dienste

- Geringste Handlungsfeld- und Einrichtungsbindung bei den Mitarbeiter*innen des ASD

Arbeitszufriedenheit

Selbstwirksamkeitserleben

Häufigkeit von Beanspruchungssituationen sowie Ausprägung von Fehlbeanspruchungsanzeichen

- Höchst signifikante Zusammenhänge zur Identifikation sowie zur Handlungsfeld- und Einrichtungsbindung

Wirkmächtigkeit organisationskultureller Prägungen

- Höchst signifikante Zusammenhänge zwischen der Zustimmung zu reflexiv-professioneller Organisationskultur und der Identifikation sowie der Handlungsfeld- und Einrichtungsbindung

(vgl. Klomann 2014) 27

Ausgewählte Ergebnisse: Bewusste Entscheidung, Identifikation und organisationale Bindung

Professionelles Selbstkonzept

- subjektives und partielles Selbstkonzept
- berufliche Selbstdefinition der Person (vgl. Urban 2004)
- Basis für die professionelle Soziale Arbeit
- Indikator für die fachliche Kompetenz der Professionellen (vgl. Otto 1991)

Zustimmung zu reflexiv-professionellen Selbstkonzept

- signifikant häufiger ausgeprägte Identifikation sowie Handlungsfeld- und Einrichtungsbindung

Resümee und Entwicklungsperspektiven

Berücksichtigung beider Phasen der beruflichen Sozialisation für eine gelingende Berufseinmündung

Ausbildungsbezogene Entwicklungsperspektiven

Kritisch anregendes und persönlichkeitsbildendes Studium als Voraussetzung für bewusste Entscheidung und Identifikation

- Einführung in komplexes und oft widersprüchliches Arbeitsfeld
- Förderung eines sensiblen und bewussten Umgangs mit den vorhandenen Herausforderungen, Spannungsfeldern und Risiken
- Relevanz professioneller Modelle bei hauptamtlich Lehrenden
 - Interdisziplinäre Lehrveranstaltungen mit Vertreter*innen der Fachwissenschaft Soziale Arbeit sowie der korrespondierenden Wissenschaften
 - Praxisbegleitung: kontinuierliche Verknüpfung und Reflexion sozialarbeiterischer und juristischer Perspektive
 - Praxisvertreter*innen als Lehrbeauftragte > professionelle Modelle
 - Ermöglichung handlungsfeldbezogener Schwerpunktsetzungen
 - an Praxiserfahrungen anknüpfende und vertiefende Lehrveranstaltungen

(vgl. Klonn 2014; Stock, Schermaier-Stöckl, Klomann & Vittr 2016, 27ff.; Gäs-Zeh & Klomann 2018)

Resümee und Entwicklungsperspektiven

Entwicklungsperspektiven Berufseinmündung/-einstieg

Aktive und reflektierte Gestaltung der Auswahl- und Berufseinmündungsphase

- Erschließen der Motivation der Bewerber*innen für sowie der bisherigen Auseinandersetzung mit dieses/m Arbeitsfeld
- Anregung und Förderung reflektierter Entscheidungsprozesse sowohl im Bewerbungsverfahren als auch in der Probezeit
- Aktive und bewusste Gestaltung der Probezeit als *Erprobungszeit*

Heranführung an und Einbindung in reflexive Prozesse als wesentliche Elemente professionellen Handelns

- Konstruktive Feedbackkultur und Reflexion ungünstiger Fallverläufe
- Sensibilisierung für begrenzte Vorhersehbarkeit menschlichen Handelns und Risikobehaftung der Sozialen Arbeit
- Erfahrene Kolleg*innen als professionelle Modelle

Förderung des individuellen professionellen Selbstkonzeptes

- Ermöglichung positiver Selbstwirksamkeitserfahrungen: positive Bewältigungserfahrungen wappnen für Stresssituationen und wirken motivierend
- Schaffung von Erfahrungs- und Reflexionsräumen zur Entwicklung arbeitsfeldspezifischer Routinen

(vgl. Klomann 2014) 30

Resümee und Entwicklungsperspektiven

Entwicklungsperspektiven zur dauerhaften Förderung des Verbleibs im Arbeitsfeld und der professionellen Wahrnehmung der dort angesiedelten Aufgaben

Etablierung und Sicherstellung reflexiver Räume (kollegiale Beratung und Supervision)

- Standards für die professionelle Wahrnehmung personenbezogener sozialer Dienstleistungen und keinesfalls „nice-to-have-Angebote!

Ermöglichung und Ermutigung zur Fortbildung als Raum zur Kompetenz- und Perspektivenerweiterung

- nicht Ausgleich individueller Defizite, sondern Qualitätsmerkmal
- Irritation und Profilentwicklung durch „neue“ Perspektiven (Kinnen & Klomann 2017)
- Qualifikation im Kinderschutz auch in den Sozialen Diensten (vgl. Meysen 2008, 25)

Organisationale Weiterentwicklung

- Professionelle Organisation
- Entwicklung und Etablierung einer reflexiv-professionellen Organisationskultur
- (Professions-)Theoretisch fundiertes Verständnis von Professionalität
- Führungskräfte als Schlüsselfiguren mit Modellfunktion

(vgl. Klomann 2014; Klomann 2015) 31

Abschluss

Berufseinmündung:

- hohe Anforderungen und Belastungen
- Relevanz von Auswahl- und Einarbeitungskonzepten
- Reflektierte Entscheidung für dieses Arbeitsfeld sowie selbstwirksamkeitsfördernder professioneller Erfahrungen
 - Positive Auswirkungen auf fachliche Sicherheit und Einrichtungsbindung
 - Prävention vor De-Professionalisierungs-Gefahren und -Tendenzen

Organisationale Bindung:

Motivationale Wirkung von

- Arbeitszufriedenheit und berufliche Perspektiven
- Selbstwirksamkeitserlebens
- individuelles Beanspruchungserleben
- reflexiv professioneller Organisationskultur

Herzlichen Dank für Ihre Aufmerksamkeit!

Literatur

- AGJ (2009) Soziale Arbeit in Bachelor-/Master-Studiengängen: Kompetenzen von Fachkräften – Erwartungen von Anstellungsträgern. Unter: https://www.agj.de/fileadmin/files/positionen/2009/BA_MA_Studiengaenge.pdf
- BMBF = Bundesministerium für Bildung und Forschung (2007): Fit in den Job?! Arbeitsmarktcompetenzen der Studierenden stärken. Tagung. Unter: URL: <http://www.arbeitge>
- Dewe, B. & Otto, H.-U. (2011a). Professionalität. In: Otto, H.-U. & Thiersch, H. (Hg.): Handbuch Soziale Arbeit. 4., völlig neu bearbeitete Auflage. München und Basel. S. 1143-1153.
- Dewe, B. & Otto, H.-U. (2011b). Profession. In: Otto, H.-U. & Thiersch, H. (Hg.): Handbuch Soziale Arbeit. 4., völlig neu bearbeitete Auflage. München und Basel. S. 1131-1143.
- Dewe, B. & Otto, H.-U. (2012). Reflexive Sozialpädagogik. Grundstrukturen eines neuen Typs dienstleistungsorientierten Professionshandelns. In: Thole, W. (Hrsg.): Grundriss Soziale Arbeit. Ein einführendes Handbuch. 4. Auflage. Wiesbaden. S. 197-217.
- Füssenhäuser, C. & Thiersch, H. (2011). Theorie und Theoriegeschichte Sozialer Arbeit. In: Otto, H.-U. & Thiersch, H. (Hrsg.): Handbuch Soziale Arbeit. 4., völlig neu bearbeitete Auflage. München und Basel. S. 1632-1645.
- destatis (2016): Statistiken der Kinder- und Jugendhilfe. Einrichtungen und tätige Personen (ohne Tageseinrichtungen für Kinder) 2014. Unter: https://www.destatis.de/DE/Publikationen/Thematisch/Soziales/KinderJugendhilfe/SonstigeEinrichtungen5225403149004.pdf?__blob=publicationFile
- Gäs-Zeh, U. & Klomann, V. (i.E.): Ausbildung und Studium der Sozialen Arbeit – Entwicklungslinien der beruflichen Sozialisation. In: Festschrift zum 100-jährigen Bestehen der KatHO NRW.
- Heiner, M. (2004). Professionalität in der Sozialen Arbeit. Theoretische Konzepte, Modelle und empirische Perspektiven. Stuttgart: Kohlhammer.
- Kinnen, K.; Klomann, V. (2017): Weiterbildung im Kinderschutzkontext. Ein Instrument zur Stärkung professioneller Handlungssicherheit?! In: Sozial Extra. Zeitschrift für Soziale Arbeit (41. Jg.) H. 1 2017, S. 33-36.
- Klomann, V. (i.E.): Burnout und Burnoutprävention im Kinderschutz. In: Kotthaus, J & Böwer, M.: Praxisbuch Kinderschutz. In Erscheinung.
- Klomann, V. (2016a): Berufliche Sozialisation in der Sozialen Arbeit – aktuelle Entwicklungen und Herausforderungen für die Weiterentwicklung der Profession Soziale Arbeit – Teil 1. In: Forum Sozial. Heft 2/2016. S. 26-30.
- Klomann, V. (2016b): Berufliche Sozialisation in der Sozialen Arbeit – aktuelle Entwicklungen und Herausforderungen für die Weiterentwicklung der Profession Soziale Arbeit – Teil 2. In: Forum Sozial. Heft 3/2016. S. 41-46.

Literatur

- Klomann, V. (2015): Organisationskulturelle Prägungen als zentrale Einflussgrößen der Professionalität Sozialer Arbeit. In: Kölner-Journal – Wissenschaftliches Forum für Sozialwirtschaft und Sozialmanagement, Heft 2/2014 und 1/2015. S. 84-109.
- Klomann, V. (2014). Zum Stand der Profession Soziale Arbeit - Empirische Studie zur Präsenz reflexiver Professionalität in den Sozialen Diensten der Jugendämter im Rheinland. Dissertation. Universität Bielefeld. Unter: <http://pub.uni-bielefeld.de/publication/2656940>. Zuletzt aufgerufen am 6.9.2016.
- Meysen, Thomas (2008): Das Recht zum Schutz von Kindern. In: Institut für Sozialarbeit und Sozialpädagogik e.V. (Hrsg.): Vernachlässigte Kinder besser schützen. Sozialpädagogisches Handeln bei Kindeswohlgefährdung. München. S. 15-55
- Mühlmann, Thomas (2016): Mehr Personal in Jugendämtern. In: KOMDAT. Kommentierte Daten der Kinder- und Jugendhilfe. September 2016. Heft 2/2016. 19. Jg. S. 5-8.
- Otto, H.-U. (1991). Sozialarbeit zwischen Routine und Innovation: Professionelles Handeln in Sozialadministrationen. Berlin und New York: De Gruyter.
- Rauschenbach, Thomas & Schilling (2016): Neuer Personalthöchststand in der Kinder- und Jugendhilfe, Die Kinder- und Jugendhilfe ist längst zum eigenen Teilarbeitsmarkt geworden. In: KOMDAT. Kommentierte Daten der Kinder- und Jugendhilfe. September 2016. Heft 2/2016. 19. Jg. S. 1-5.
- Schaarschuch, A. (2003): Die Privilegierung des Nutzers. Zur theoretischen Begründung sozialer Dienstleistung. In: Olk, T. & Otto, H.-U. (Hrsg.): Soziale Arbeit als Dienstleistung. Grundlegungen, Entwürfe und Modelle. München & Unterschleißheim. Luchterhand. S. 150-169.
- Schaarschuch, A. (1999): Theoretische Grundelemente Sozialer Arbeit als Dienstleistung. Ein analytischer Zugang zur Neuorientierung Sozialer Arbeit. In: Neue Praxis. Heft 6/1999. S. 543-560.
- Schaarschuch, A. (1996). Dienst-Leistung und Soziale Arbeit. Theoretische Überlegungen zur Rekonstruktion Sozialer Arbeit als Dienstleistung. In: Widersprüche. Heft 59. S.87-97.
- Stock, C.; Schermaier-Stöckl, B.; Klomann, V. & Vittr, A. (2016): Soziale Arbeit und Recht. Lehrbuch. Nomos.
- Urban, U. (2004). Professionelles Handeln zwischen Hilfe und Kontrolle. Sozialpädagogische Entscheidungsfindung in der Hilfeplanung. Weinheim und München: Juventa.
- Wildt, Johannes (2012): Praxisbezug der Hochschulausbildung – Herausforderungen für Hochschulentwicklung und Hochschuldidaktik. In: Schubart, W.; Speck, K.; Seidel, A.; Gottmann, C.; Kamm, C.; Krohn, M. (Hrsg.): Studium nach Bologna: Praxisbezüge stärken?! Praktika als Brücke zwischen Hochschule und Arbeitsmarkt. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.